

Abwesenheit

*Ich muss das weitläufige Leben stützen,
das noch immer dein Spiegel ist;
jeden Morgen werde ich es rekonstruieren müssen.
Seit du gegangen bist,
sind so viele Orte leer geworden
und ohne Sinn, vergleichbar
Lichtern im Tag.
Abende, die deinem Bild Nische waren,
Musik, in der du mich immer erwartet hast,
Worte aus jener Zeit,
eigenhändig werde ich sie zerbrechen müssen.
In welcher Schlucht verberge ich meine Seele,
dass sie deine Abwesenheit nicht sehe,
die wie schreckliche Sonne ohne Abend
endgültig und unbarmherzig strahlt?
Deine Abwesenheit umringt mich
wie die Schlinge die Kehle,
das Meer den Versinkenden.*

Jorge Luis Borges, argentinischer Schriftsteller und Dichter (1899-1986)



Consuelo Prado sucht ihren Ehemann Mario Lozano Arévalo, der am 1. April 2011 in Ciudad Cuauhtémoc (Bundesstaat Chihuahua) verschwand. Fotos: Amnesty International

Was bietet diese Ausstellung?

Auf mehr als zwei Dutzend großen Schautafeln werden beispielhaft Einzelfälle aus ganz Mexiko und aus über vier Jahrzehnten gezeigt – von der Zeit des so genannten „Schmutzigen Krieges“ bis zur Gegenwart.

Die Ausstellung wurde von Mitgliedern der Länder-Koordinationsgruppe für Mexiko und Zentralamerika unter Verwendung von Amnesty-Materialien und mittels eigener Recherche erstellt.

27 Bild- und Texttafeln (60 x 80 cm) + 1 Riesenposter

Der Verleih ist kostenlos. Jede ausstellende Gruppe übernimmt die Kosten für Weiterversand und Versicherung.

[Stand: Juni 2017]

Kontakt:

Amnesty International

Mexiko- und Zentralamerika-Kogruppe (CASA)

Postfach 13 01 23, 20101 Hamburg

E-Mail: mail@casa-amnesty.de

Homepage: www.casa-amnesty.de

Blog: unsichtbareopfer.wordpress.com

**AMNESTY
INTERNATIONAL**



Wo sind sie?

Kein Mensch verschwindet spurlos.



© Ina Riaskoff

**Eine Wanderausstellung zum
gewaltsamen Verschwindenlassen
von Menschen in Mexiko**

Kein Mensch verschwindet spurlos

Zumindest in der Erinnerung der Angehörigen und Freund_innen bleiben sie präsent. Unter dem Motto „Kein Mensch verschwindet spurlos“ will diese Ausstellung dem besonders grausamen Verbrechen des gewaltsamen Verschwindenlassens Öffentlichkeit entgegensetzen.

Dieses Verbrechen wird in Mexiko seit langem tausendfach begangen, obgleich Regierung und Parlament das Internationale Abkommen zum Schutz aller Personen vor dem Verschwindenlassen ratifiziert haben.

Warum werden Menschen Opfer des Verschwindenlassens? Was bedeutet es für die Ehefrauen, Ehemänner, Brüder, Schwestern und Freund_innen, wenn plötzlich ein Mensch verschwunden ist? Was können Betroffene unternehmen, um ihre Liebsten zu finden?

Kampagne gegen die Gleichgültigkeit

Das Verschwindenlassen ist eine Form der Gewaltausübung, die eine tiefe Verunsicherung von Menschen zum Ziel und vielfach den Tod zur Folge hat. Polizei und Militär sind häufig an den Verbrechen beteiligt oder nehmen diese billigend in Kauf. Die Aufklärungsrate liegt bei 1-2 Prozent; Täter werden kaum bestraft.

Es bestehen unterschiedliche Motive für diese Gewaltausübung: Geschäftsinteressen (Drogenhandel), politische Interessen (Ausschaltung unabhängiger Gewerkschafter_innen, kritischer Journalist_innen, von Bürgerinitiativen und lokalem Widerstand) sowie Menschenhandel und Sexgier (verschwundene Frauen und Kinder). Und es gibt starke Indizien für diese Gewaltausübung: Die gut getarnten Massengräber, die überall in Mexiko entdeckt werden, und das Verschwinden ganzer Menschengruppen.

Offiziell gelten mittlerweile mehr als 30.000 Personen in Mexiko als vermisst (Stand: Januar 2017). Es kann jeden treffen. Viele Menschen verschwinden gezielt, häufig ist es aber auch reiner Zufall.

Seit Jahren wird ein Allgemeines Gesetz gegen das gewaltsame Verschwindenlassen von Personen diskutiert. Derzeit liegt es wieder auf Eis.

Amnesty International beklagt die gleichgültige Haltung des mexikanischen Staates.

Weltweites Aufsehen



Die Aula der Pädagogischen Hochschule von Ayotzinapa, dem Landlehrerseminar Raúl Isidro Burgos. Die Studenten haben sie in einen Klassenraum verwandelt und warten auf die Rückkehr ihrer verschwundenen Kommilitonen.

In der Nacht zum 27. September 2014 wurden 43 Lehramtsstudenten der Pädagogischen Hochschule von Ayotzinapa, Bundesstaat Guerrero, während einer Busfahrt durch die Stadt Iguala von der Polizei gestoppt, beschossen und anschließend angeblich einer organisierten Verbrecherbande übergeben. Sie soll die Studenten getötet und ihre Leichen auf einer Müllhalde verbrannt haben. Diese von der Regierung vertretene „historische Wahrheit“ wird von den Angehörigen und internationalen Expert_innengruppen seit langem stark angezweifelt. Es gibt plausible Erklärungen dafür, dass kommunale Politiker_innen, Polizei und Militär in das Verbrechen verwickelt waren.

Das Schicksal der Studenten erregte weltweites Aufsehen.

Miradas Ausentes / Blicke ins Leere



Araceli Salcedo, Veracruz

„Wir haben die Hoffnung, dass dieses Gesetz respektiert wird, für jedes unserer verschwundenen Kinder in Veracruz und im ganzen Land.“

Sie sucht ihre Tochter seit fünf Jahren.

Im Herbst 2015 organisierte Amnesty International ein nationales Treffen der Vereinigungen von Familienangehörigen von Verschwundenen. Dabei entstand eine Reihe von Portrait-Fotos. Man traf sich, um gemeinsam über die Richtlinien eines neuen Gesetzes zu beraten, das sich dem gewaltsamen Verschwindenlassen von Personen widmen soll.

Die größte Sorge der Angehörigen ist, dass dieses Gesetz nicht nur auf dem Papier steht. Eine weitere Besorgnis liegt für sie darin, dass der Begriff „Abwesenheit“ klar umrissen und u.a. die Frage nach Entschädigungen geregelt wird.

**AMNESTY
INTERNATIONAL**

